Musica figurata 2

7. Seminar

Institut für Alte Musik
Ruth Bruckner - WS 2024/25

Musica figurata

Motette/Madrigal analysieren

- 10 Minuten pro Studierende/r
- Selber gewähltes Werk
- Analyse nach Rhetorik, Text, Modus, Kadenzen, musikalische Besonderheiten, ev. kulturelles Umfeld
- Bitte bis in 2 Wochen bekanntgeben: Termin und Werk

Kontrapunkt nach Zarlino

Gioseffo Zarlino (1517–1590)

Hauptwerk **"Le istitutioni harmoniche"** (1558)

Regeln für die Behandlung von Konsonanzen und Dissonanzen im Satz

Später von Johann Joseph Fux *Gradus ad Parnassum* (1725) übernommen und erweitert: Kontrapunkt Standard für viele Jahrhunderte

Kontrapunkt nach Zarlino

Begriff *contrapunctus* seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Gebrauch um Töne zueinander zu ordnen

Wichtig ist die Rangordnung der Intervalle

Kontrapunkt nach Zarlino

Zarlino übernimmt die traditionelle Einteilung der Intervalle:

vollkommene Konsonanzen (Prime, Quinte, Oktave)

unvollkommene Konsonanzen (große/kleine Terz und große/kleine Sext)

Dissonanzen (Sekunden, Septimen sowie alle übermäßigen oder verminderten Intervalle)

Kontrapunkt nach Zarlino

Die Stellung der Quarte war in der Tat immer ambivalent. Einige Autoren zählen sie zu den Konsonanzen mit der Begründung, dass wenn eine Oktave aus eine Quinte und eine Quarte besteht und Oktave und Quinte konsonant sind, muss auch die Quarte konsonant sein, oder aus mathematischen Gründen. Lediglich im zweistimmigen Kontrapunkt wird sie immer wie eine Dissonanz behandelt. (L. Contini)

Kontrapunkt nach Zarlino

- Dissonante Intervalle (Sekunden, Septimen, Tritoni und übermäßige/verminderte Intervalle) dürfen nur vorübergehend auftreten und unterliegen strengen Bedingungen.
- Zarlino fordert, Dissonanzen maßvoll einzusetzen – entweder als Durchgangs- oder Wechselnoten auf unbetonten Zählzeiten oder in Form von Synkopen (Vorhaltsdissonanzen), die vorbereitet und aufgelöst werden müssen

Kontrapunkt nach Zarlino

- Dagegen sind Parallelbewegungen in Terzen und Sexten erlaubt, sofern sie maßvoll eingesetzt werden (teils empfahlen Theoretiker, zu viele aufeinanderfolgende Terzen/Sexten zu vermeiden).
- Die reine Quarte nimmt eine Sonderrolle ein: In zwei Stimmen gilt sie als dissonant (insbesondere über dem Bass), in mehrstimmigen Sätzen kann sie zwischen Mittelstimmen als konsonant behandelt werden.

Kontrapunkt nach Zarlino

Note-gegen-Note-Satz („erstes Species“ laut Fux): nur Konsonanzen dürfen verwendet werden. Perfekte Konsonanzen (Prime, Quinten, Oktaven) verleihen Stabilität und werden bevorzugt zum Beginn und Abschluss eines Satzes eingesetzt. Unvollkommene Konsonanzen (Terzen, Sexten) dienen zur klanglichen Bereicherung und können frei folgen. Parallelführungen in perfekten Konsonanzen sind strikt verboten, da sie die Unabhängigkeit der Stimmen aufheben würden.

Kontrapunkt nach Zarlino

Im zweiten Species (zwei Noten gegen eine) müssen z.B. in einem 4/2-Takt (Modal *tactus* mit halben Noten als Schlag) die betonten halben Noten konsonant sein; eine halbe Note darf nur dann dissonant sein, wenn sie schrittweise erreicht und verlassen wird und auf einer leichten Zeit (zweiter oder vierter Schlag) liegt

Kontrapunkt nach Zarlino

Im dritten Species (vier Noten gegen eine) gilt Entsprechendes für Viertelnoten: Der *erste* und *dritte* Viertelschlag müssen konsonant zum Cantus firmus klingen, während der *zweite* und *vierte* Schlag in schrittweiser Bewegung dissonant sein dürfen

Kontrapunkt nach Zarlino

- Synkopendissonanzen (Vorhaltsdissonanzen im *vierten Species*) erfordern zwingend eine konsonante Vorbereitung auf der vorherigen Zählzeit und lösen sich durchschrittweise Abwärtsbewegung in eine Konsonanz auf
- Zarlino erlaubt in Ausnahmefällen sogar einen betonten Durchgang („*Quasi-Transitus*“), bei dem die *erste* von zwei Vierteln dissonant sein darf, sofern sie in absteigender Linie erreicht wird

Kontrapunkt nach Zarlino

- Ein zentrales Anliegen Zarlinos ist die Selbstständigkeit der Stimmen. Um diese zu wahren, verbietet er nicht nur Quint- und Oktavparallelen, sondern warnt auch vor übermäßiger Gleichförmigkeit der Stimmen.

- Konträre Bewegung wird gegenüber paralleler bevorzugt, da sie die Stimmen unabhängiger erscheinen lässt.

Kontrapunkt nach Zarlino

- Schrittweise Bewegung wird gegenüber weiten Sprüngen bevorzugt.
- Größere Sprünge (etwa über eine Quinte) sind zu vermeiden oder – wenn sie doch vorkommen – durch anschließende Gegenbewegung auszugleichen.
- Übermäßige und verminderte Intervalle (z.B. Tritonus, übermäßige Sekunde) sollen in der Melodik gar nicht oder nur mit spezieller Behandlung vorkommen.

Kontrapunkt nach Zarlino

Quantitäts-Regel für den Rhythmus: Nur benachbarte Notenwerte sollen aufeinander folgen

Das heißt, eine ganze Note kann durch Halbe folgen, eine Halbe durch Viertel usw., ein plötzlicher Wechsel von ganzen Noten zu Viertelnoten gilt als unsauber

Kontrapunkt nach Zarlino

Zarlino empfiehlt, neue Abschnitte eines Stücks oft im Imitationssatz zu beginnen, d.h. eine Stimme stellt ein melodisches Motiv vor, und die anderen Stimmen greifen es zeitversetzt auf. Dies fördert den Zusammenhalt im polyphonen Gewebe.

Kontrapunkt nach Zarlino

Jede Stimme hat einen typischen Bereich, den sie nicht überschreiten soll. Extreme Lagen vermeidet man. Zudem betont Zarlino, dass sich die Stimmkreuzung in Grenzen halten soll

Stimmen sollen möglichst ihre Hierarchie behalten (Discant nicht unter Altus etc.), außer es ergibt sich aus kontrapunktischen Gründen zwingend.

Frankoflämische Vokalpolyphonie

= Niederländische Schule

(ca. 1450–1600)

Komponisten hauptsächlich aus den Regionen Belgien, Niederlande und Nordfrankreich

In ganz Europa tätig

Frankoflämische Vokalpolyphonie

- Imitationsstil: Stimmen greifen nacheinander dasselbe Motiv auf
- Durchimitierender Kontrapunkt
- Weiterentwicklung von Kanons (z. B. Krebs-, Spiegel-, Mensurationskanon)

Frankoflämische Vokalpolyphonie

- Gleichwertigkeit der Stimmen
- Keine Dominanz der Oberstimme
- Stimmen sind melodisch eigenständig
- Dichte polyphone Satztextur

Frankoflämische Vokalpolyphonie

- Textbezogene Komposition
- Musik dient immer mehr der Affektdarstellung
- Rhetorische und klangmalerische Mittel zur Textausdeutung

Frankoflämische Vokalpolyphonie

- Textbezogene Komposition
- Musik dient immer mehr der Affektdarstellung
- Rhetorische und klangmalerische Mittel zur Textausdeutung

Frankoflämische Vokalpolyphonie

1. Generation (ca. 1420–1470)

Übergang von der Burgundischen Schule

- Johannes Ockeghem
- Antoine Busnoys

Frankoflämische Vokalpolyphonie

2. Generation (ca. 1470–1520)

- Jacob Obrecht
- Heinrich Isaac
- Josquin Desprez

Frankoflämische Vokalpolyphonie

3. Generation (ca. 1520–1560)

Übergang zur Hochrenaissance

- Adrian Willaert
- Nicolas Gombert
- Clemens non Papa

Frankoflämische Vokalpolyphonie

4. Generation (ca. 1560–1600)

- Orlando di Lasso
- Philippe de Monte
- Giaches de Wert

Modus und Solmisation

Modus und Solmisation

Modi: spätere Namen (aus dem Griechischen)

Dorisch

Phyrgisch

Lydisch

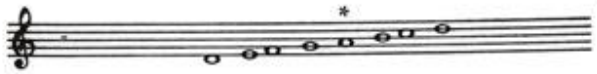
Mixolydisch

auch jeweils authentisch oder plagal

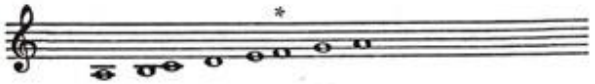
→ welche Töne sind wichtig, nicht Ambitus, Modus als Farbe, kann sich im Verlauf des Stückes ändern (Farbfelder)

Modus	Ältere Benennung	Jüngere Benennung	Skalen-ausschnitt	Finalis	Tenor
I	Protus authentus	dorisch	d–d	d	a
II	Protus plagalis	hypodorisch	a–a	d	f
III	Deuterus authentus	phrygisch	e–e	e	(h)c
IV	Deuterus plagalis	hypophrygisch	h–h	e	(g)a
V	Tritus authentus	lydisch	f–f	f	c
VI	Tritus plagalis	hypolydisch	c–c	f	a
VII	Tetrardus authentus	mixolydisch	g–g	g	d
VIII	Tetrardus plagalis	hypomixolydisch	d–d	g	(h)c

1. Ton (Protus)
Dorisch



2. Ton
Hypodorisch



3. Ton (Deuterus)
Phrygisch

4. Ton
Hypophrygisch

5. Ton (Tritus)
Lydisch

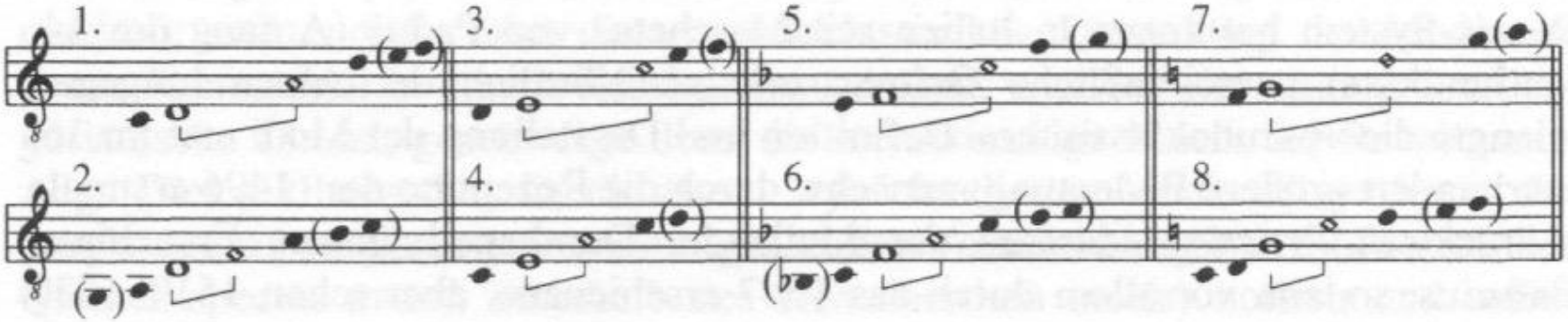
6. Ton
Hypolydisch

7. Ton (Tetrardus)
Mixolydisch

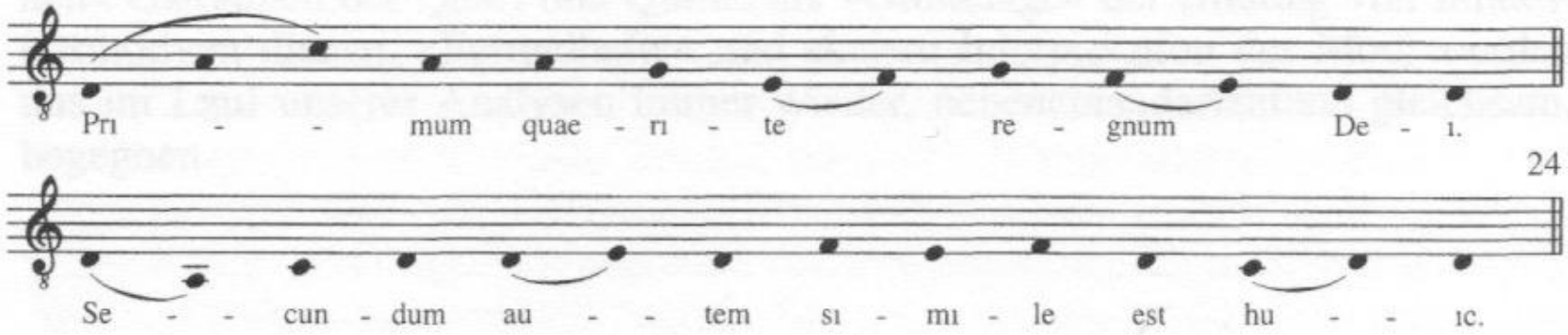
8. Ton
Hypo-
mixolydisch

* in der obenstehenden Tabelle bezeichnet den Reperkussions- oder Rezitationston.

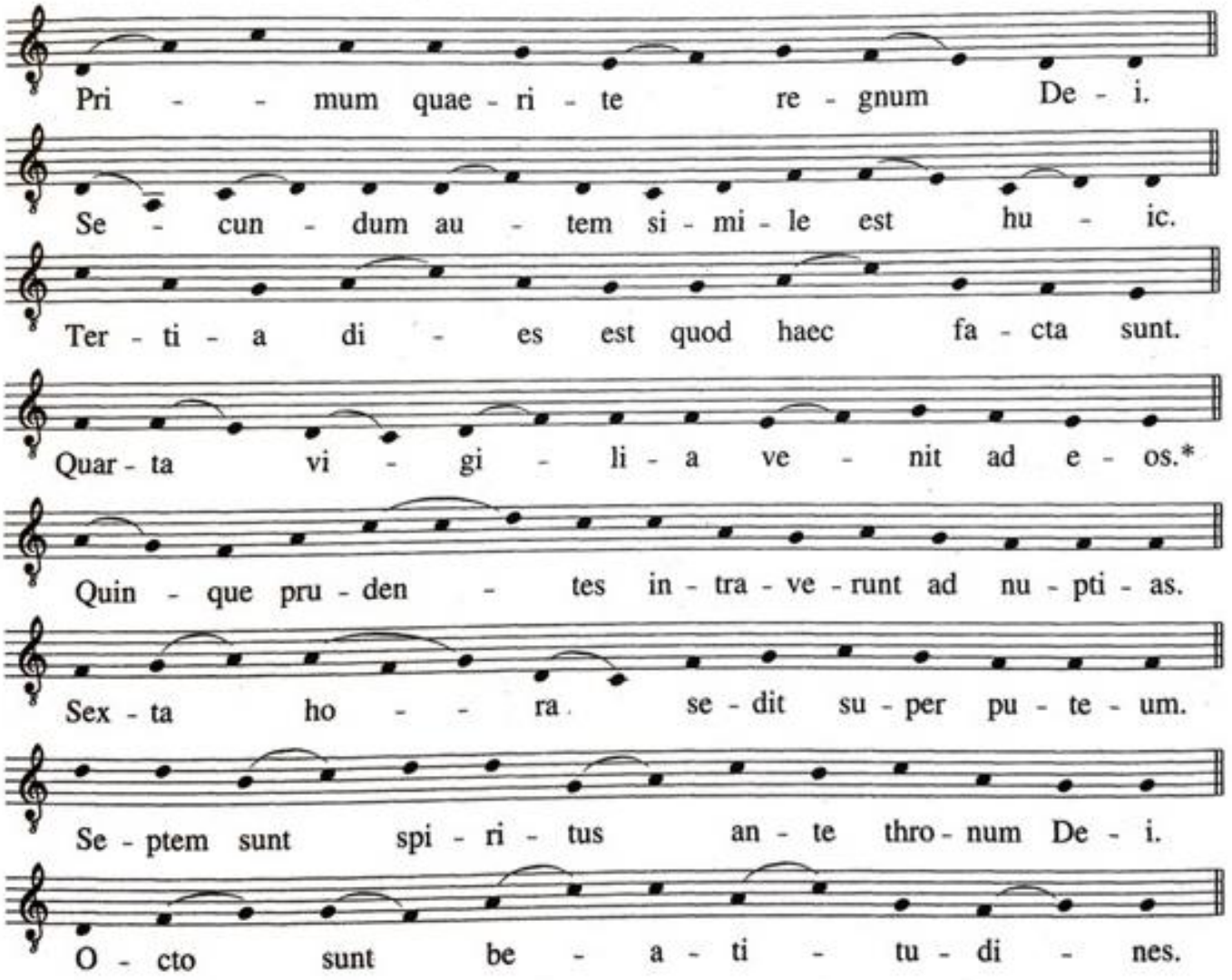
(Finalis = Ganze Note, Repercussa = rhombische Note, dazu der Ambitus, die »Lizenzen«, d. h. mögliche Erweiterungen, in Klammern):

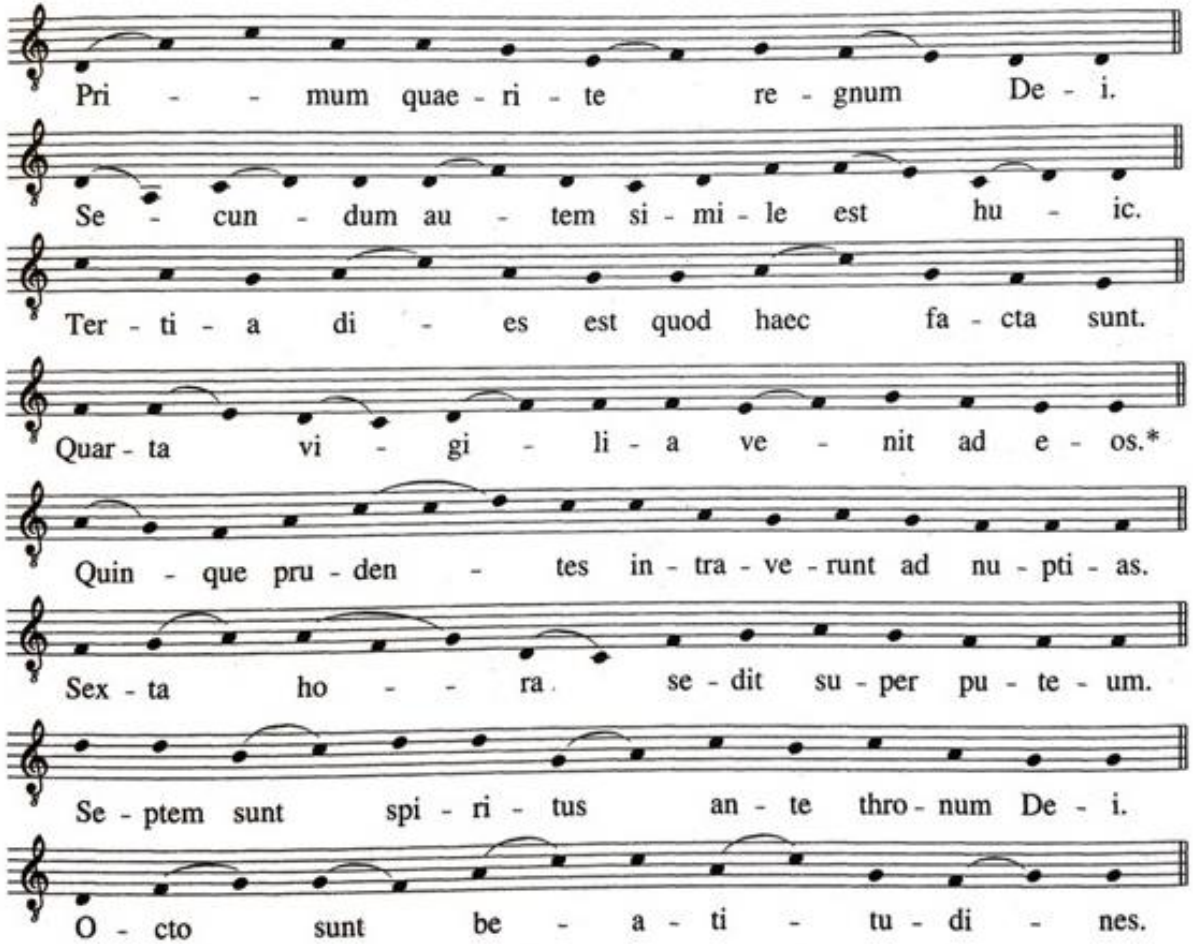


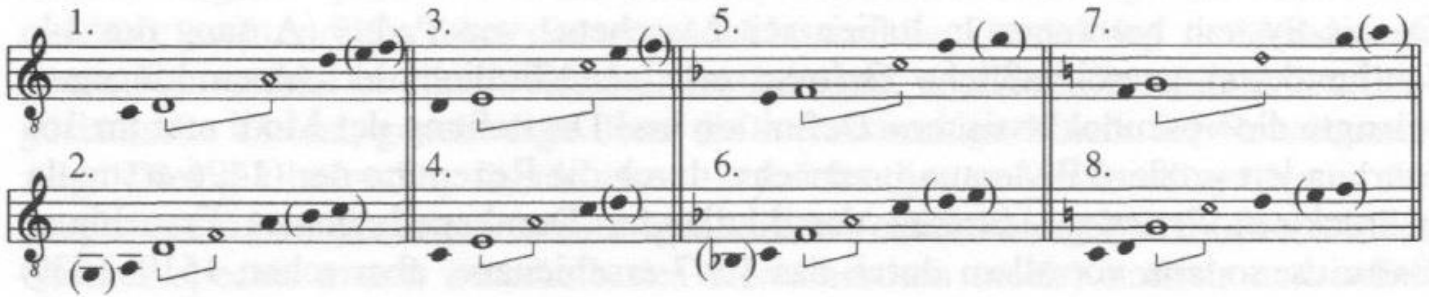
Als Beispiele für die »gerüstbildende« Funktion der Repercussionen vorgeführt seien überdies die mittelalterlichen Memorierformeln des 1. und des 2. Modus[24]:



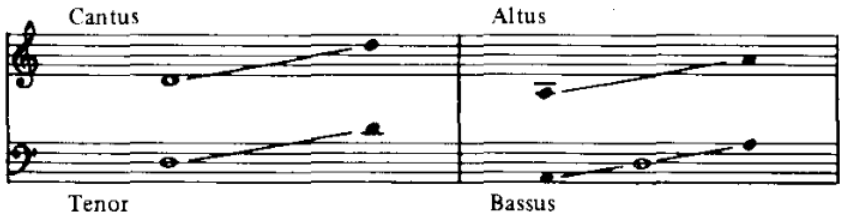
VI. Memorierformeln der acht Modi (nach Johannes Affligemensis, De musica cum tonario, Kap. 11)




Pri - - mum quae - ri - te re - gnum De - i.
Se - cun - dum au - tem si - mi - le est hu - ic.
Ter - ti - a di - es est quod haec fa - cta sunt.
Quar - ta vi - gi - li - a ve - nit ad e - os.*
Quin - que pru - den - tes in - tra - ve - runt ad nu - pti - as.
Sex - ta ho - - ra se - dit su - per pu - te - um.
Se - ptem sunt spi - ri - tus an - te thro - num De - i.
O - cto sunt be - a - ti - tu - di - nes.

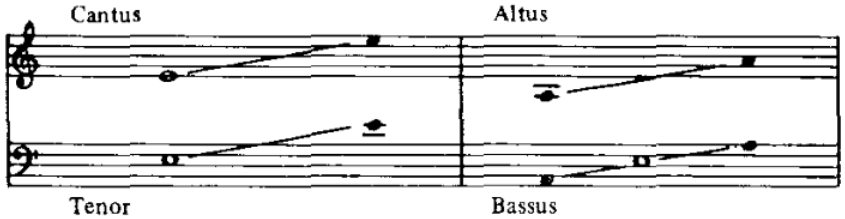

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.

1. Modus:

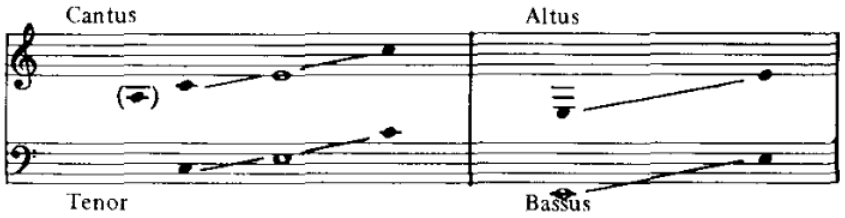


2. Modus: in originaler Lage (Finalis: d im Tenor, d' im Sopran) nicht gebräuchlich, da besonders die beiden Unterstimmen in zu tiefe Lagen (der Baß etwa bis D) abwärts führten, daher fast immer transponiert. (Siehe unten, Seite 72).

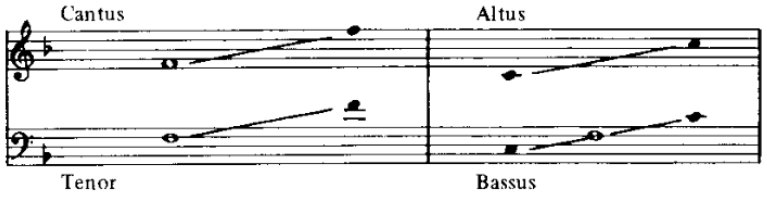
3. Modus:



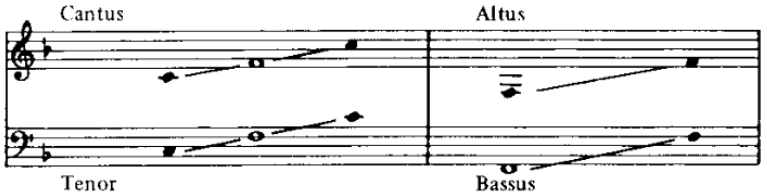
4. Modus: Dieser zeigt schon im Gregorianischen Choral den im Vergleich zum zugehörigen Authenticus am wenigsten abweichenden Tonumfang. Für die klassische Polyphonie gilt, wie noch näher auszuführen sein wird, ganz dasselbe. Hier das Ambitusschema:



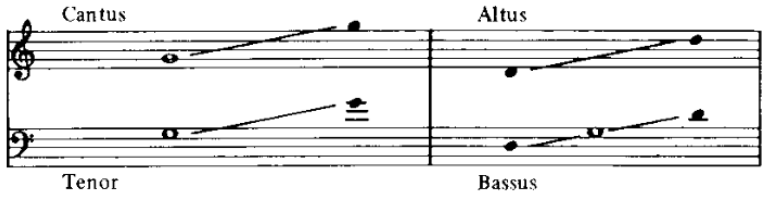
5. *Modus* (traditioneller Art):



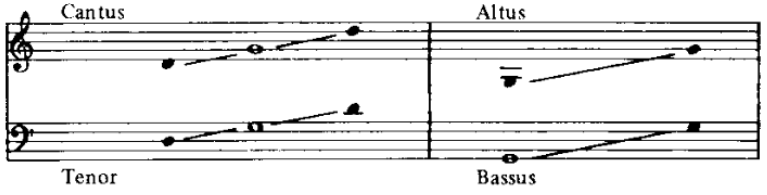
6. *Modus* (traditioneller Art):



7. *Modus :*



8. *Modus :*



Kadenzen

Den Namen 'Kadenz' finden wir am häufigsten gebraucht in seiner italienischen Form 'cadenza'; er begegnet in dieser und in der wohl nachträglich latinisierten Gestalt 'cadentia' (-ae, fem.) schon im frühen 16. Jahrhundert bei italienischen Autoren wie Pietro Aron und Stefano Vanneo.[2] Unter den synonymen Bezeichnungen—Vanneo nennt und erklärt deren nicht weniger als dreizehn—finden wir am häufigsten verwendet, und so gut wie ausschließlich herrschend bei Autoren deutscher Herkunft, den Namen 'clausula'. Dieser Begriff ist nicht immer ganz eindeutig, denn zuweilen wird er auch im Sinne von 'Melodieabschnitt' verstanden.[3] Aber selbst in zweifellosem Bezug auf musikalische Schlußwendungen schillern 'clausula' und 'cadenza' in einer für uns merkwürdigen Doppelheit der Bedeutung: beide Begriffe meinen sowohl das Ganze der Kadenz als auch deren Teile; als 'clausulae' oder 'cadenze' bezeichnet werden auch die stereotypen Melodiewendungen, in welchen die einzelnen Stimmen des Satzes kadenzieren.

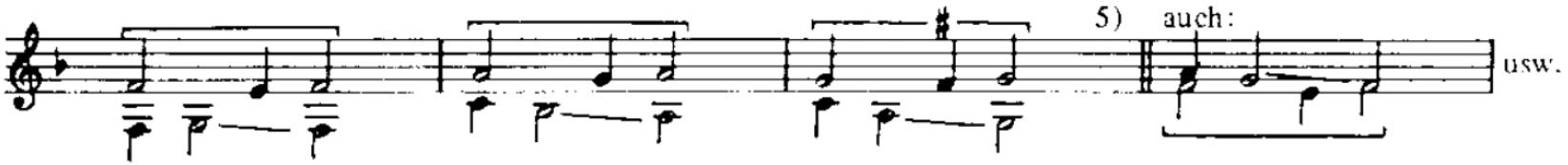
Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

Die beiden Kadenzformeln tragen die Namen 'clausula cantizans' (Sekundschritt aufwärts) und 'clausula tenorizans' (Sekundschritt abwärts). Sie können ohne weiteres auch untereinander vertauscht werden, wobei die zwei Stimmen nunmehr vom Terzabstand zum Einklang sich aufeinander zu bewegen.

Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen



Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

Die Kadenz umfaßt in dieser Form drei Töne, die Antepenultima, Penultima und Ultima. Absolut festgelegt ist in der clausula cantizans die Folge aller dieser Töne, in der clausula tenorizans, ebenso in den Klauseln weiterer Stimmen, allein die Folge von Penultima und Ultima; doch ergeben sich auch für den drittletzten Ton dieser Stimmen praktisch nur wenige, gleichfalls stereotype Führungen.

Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

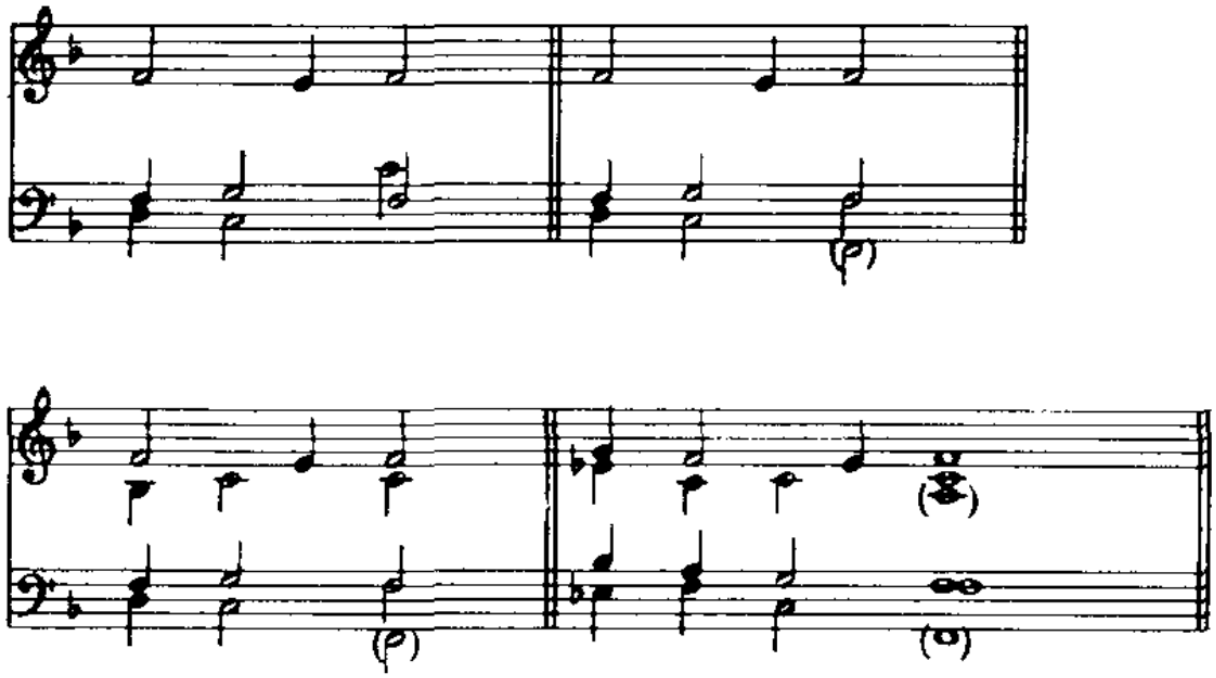
Kadenzen

Clausula altizans

Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

Clausula basizans



Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

Cadenza fuggita

Mehrere Arten

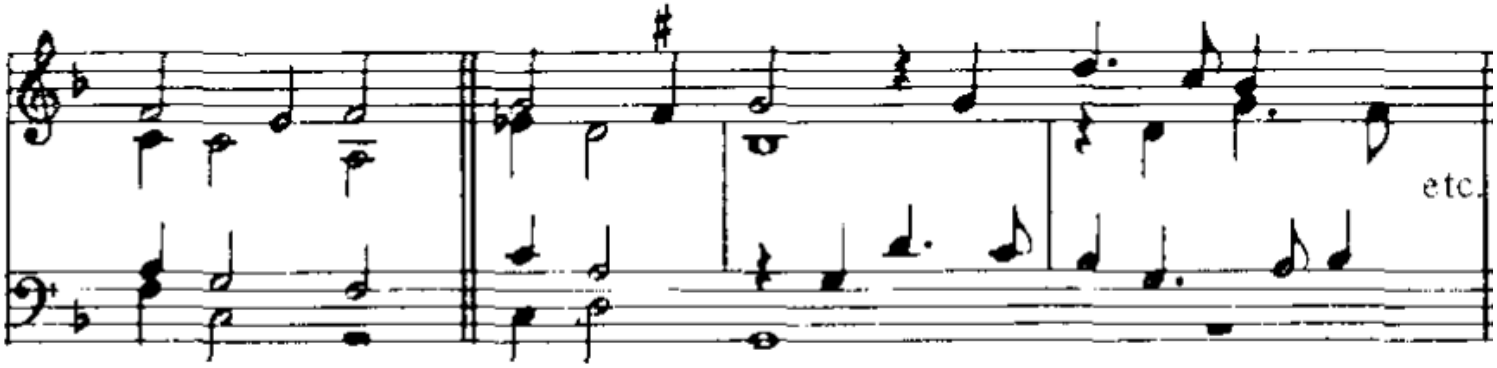
Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

1) Eine normale Kadenz kann zur 'cadenza fuggita' abgeschwächt werden, indem eine oder mehrere Stimmen ihre 'clausula' zwar einleiten, an Stelle der Ultima jedoch pausieren. Die erwartete Ultima erscheint zwar oft nach dieser Pause, nun aber schon als Anfang einerneuen Text- und Melodiephrase.

Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen



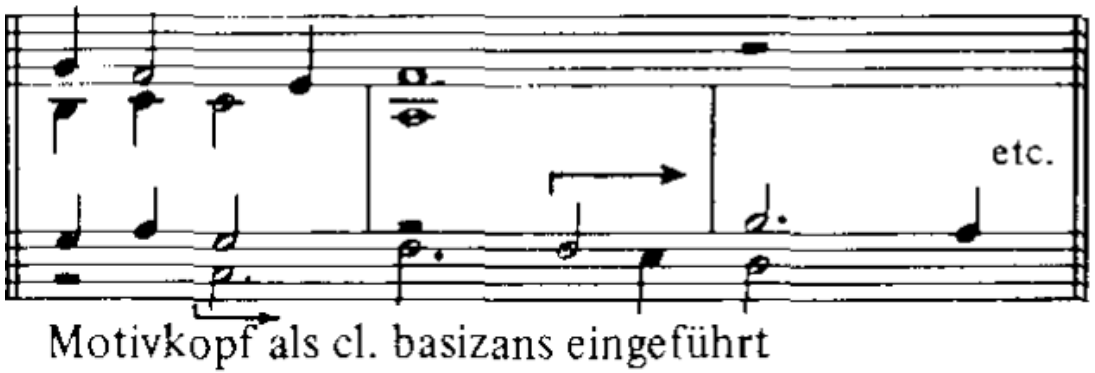
Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

2) Ein 'fuggir la cadenza' kann auch erzielt werden dadurch, daß zur Penultima einer Kadenz bereits 'das Fundament einerneuen Imitationsgruppe gelegt wird' (Dreßler, Praecepta musicae poeticae, cap. 13). Das heißt: während die bisher tätigen Stimmen sich zu einer Kadenz sammeln und deren Penultima erreicht haben, setzt eine bisher pausierende Stimme eben an diesem Zeitpunkt ein. Der 'Motivkopf' dieser neu einsetzenden Stimme entspricht zwar, rein musikalisch betrachtet, einer der stereotypen 'clausulae', weist aber als Beginn einerneuen Text- und Melodiephrase über die Kadenz hinaus.

Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen



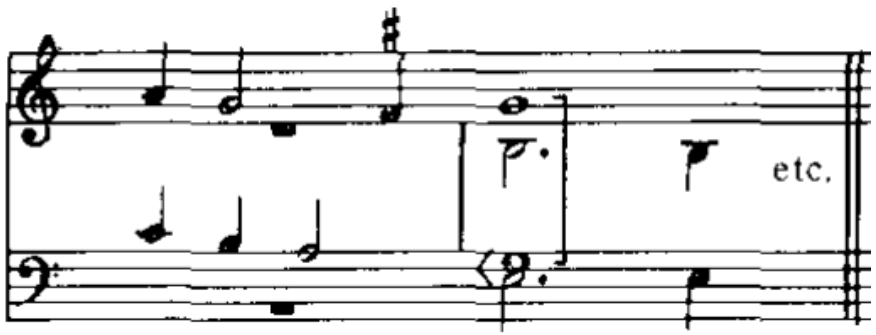
Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

3) Vermieden wird die volle Kadenzierung ferner, wenn unter der Ultima einer zwei- oder dreistimmig eingeleiteten 'semiperfekten' Kadenz der bisher pausierende Baß mit einer anderen Konsonanz als derjenigen von Einklang oder Oktav einsetzt.

Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen



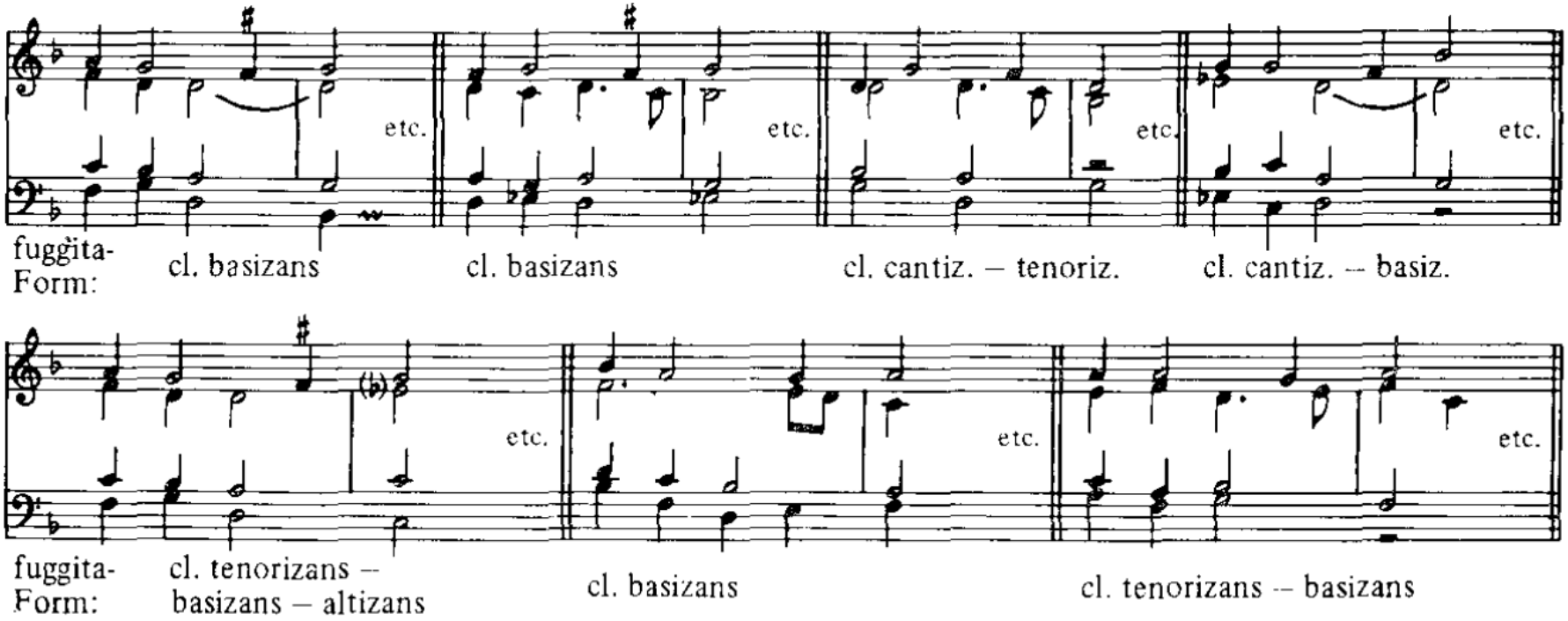
Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

4) Die auffälligsten Formen der 'cadenze fuggite' entstehen jedoch dadurch, daß die Ultima einer oder mehrerer clausulae, gemessen am normalen Verlaufe derselben, wider Erwarten verändert wird. Die dem modernen Trugschluß entsprechende 'cadenza fuggita' stellt dabei nur eine Möglichkeit unter verschiedenen, grundsätzlich gleichberechtigten Spielarten 'vermiedener' Kadenzen dar.

Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen



Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

Kadenzen

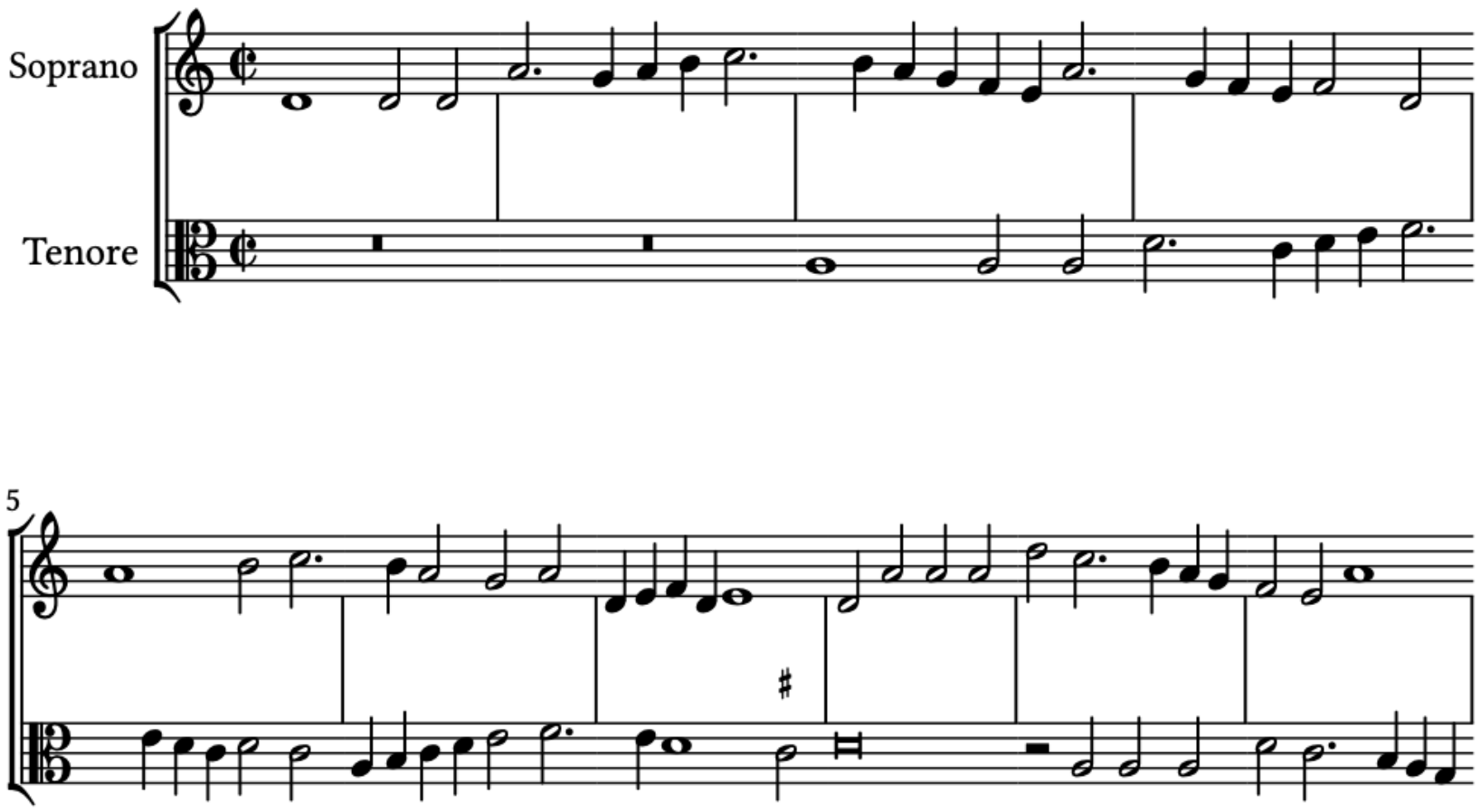
1. *Modus*: 'cadenze proprie, et principali' (auch genannt 'principali, et terminate'): d und a;
   'quasi cadenza principale et terminata': f;
   dem Modus 'nicht eigene' und deshalb nur 'per transito, et con diligenza' verwendbare Kadenzen: g und c'.
2. *Modus*: dieselben Töne wie im ersten.
3. *Modus*: 'cadenze principali, et terminate': e und a;
   'altre cadenze, ma non terminate': g, h und c'. Unter diesen kann die letztgenannte, da sie die Mediatio des 3. Psalmtons bildet, 'come propria' gelten, während die anderen beiden nur 'per transito' gebildet werden können.
4. *Modus*: dieselben Töne wie im dritten.

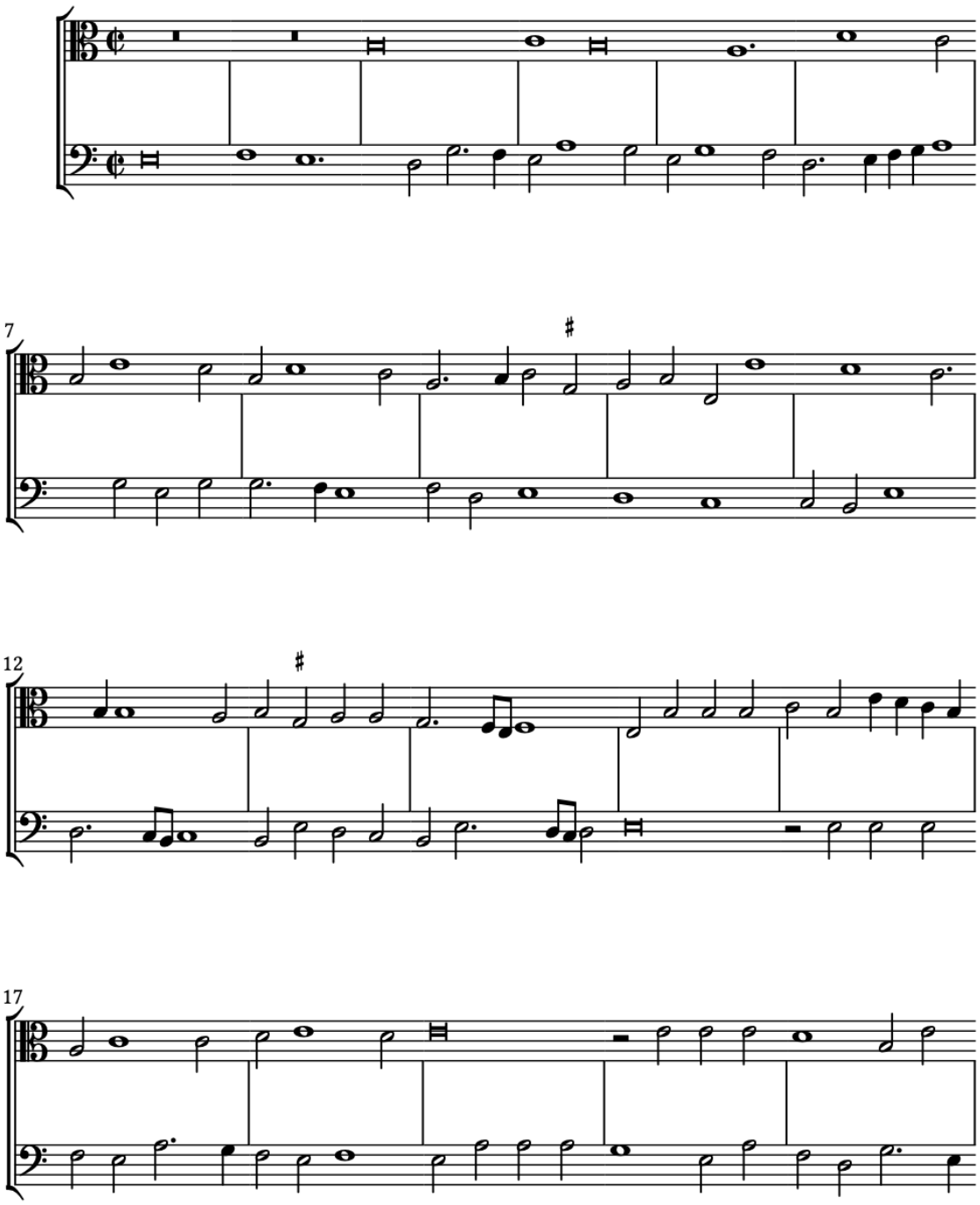
Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie

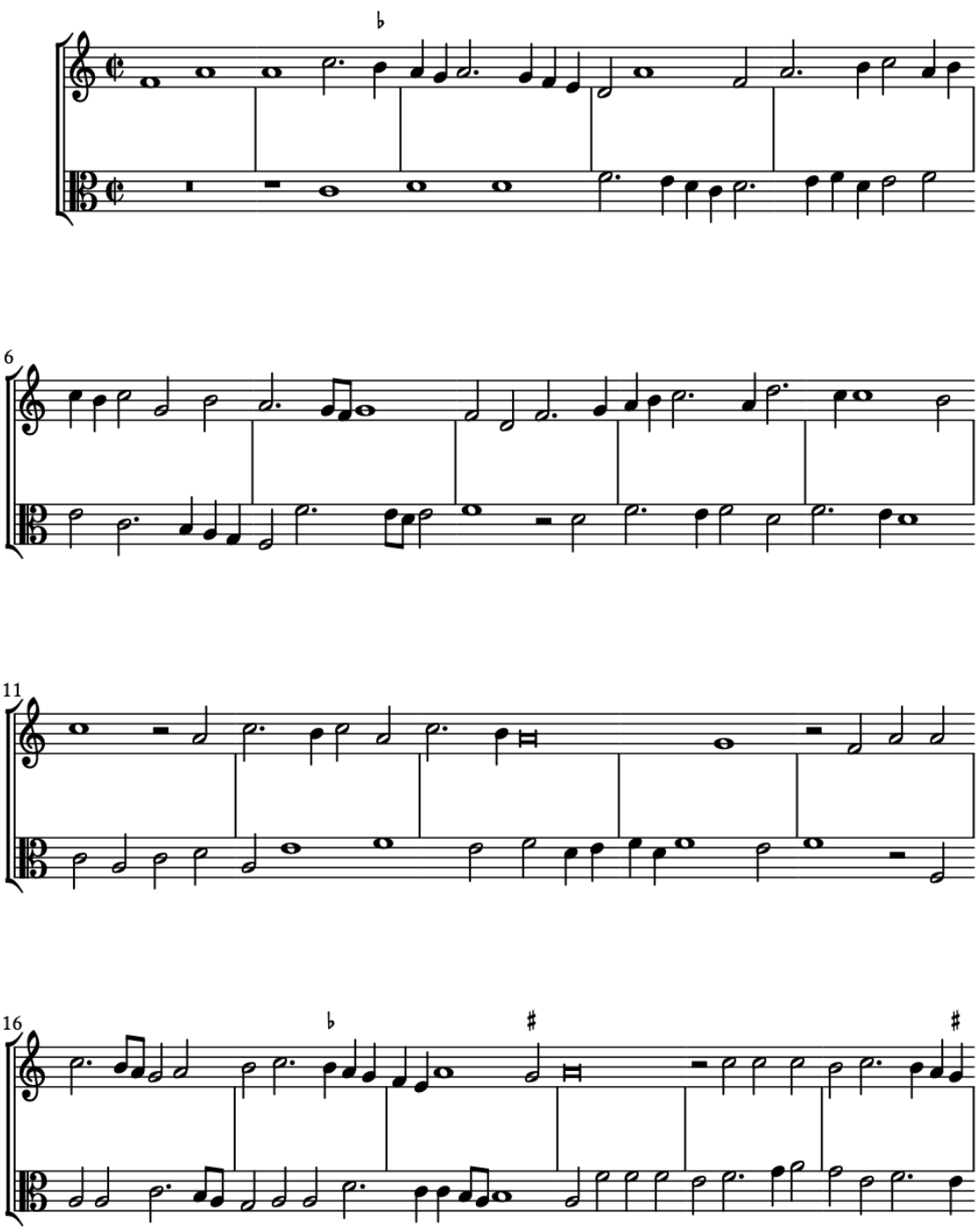
Kadenzen

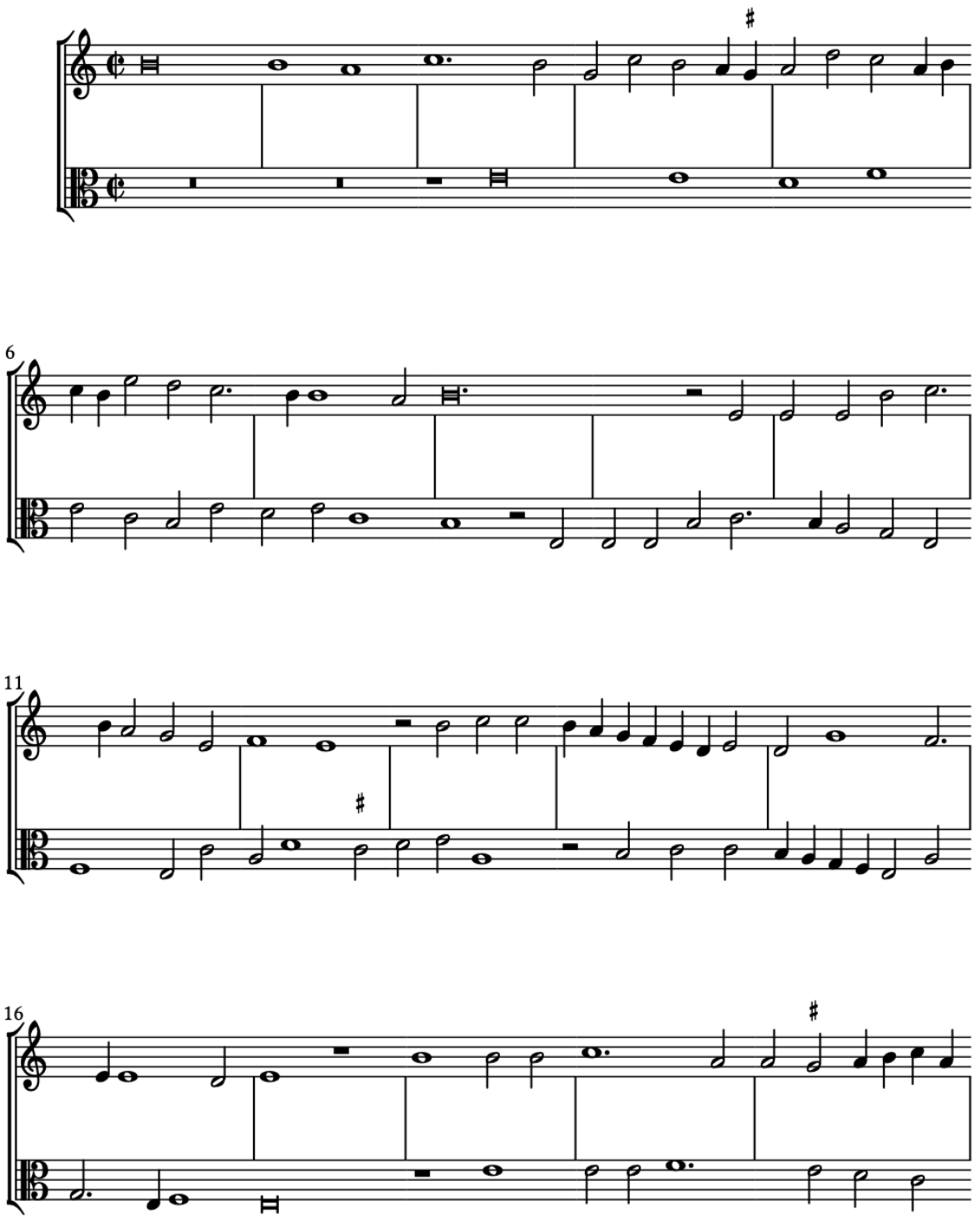
5. *Modus*: 'cadenze proprie': f und c';
'andere' Kadenz, geeignet zwar zur Einführung eines neuen Imitationsabschnittes, nicht jedoch zur Beendigung einer Prima pars: a;
nur 'per transito' verwendbare Kadenzen: d' und g.
6. *Modus*: 'cadenze principali': f, c' und a;
außerdem auch b;
nur 'per transito' auch 'andere Kadenzen', wie z.B. auf g und d.
7. *Modus*: 'cadenze principali, et terminate': g und d';
'per transito': c', e' und a; 'venendo occasione' auch f, aber auch dies nur 'per transito'.
8. *Modus*: 'cadenze principali, et terminate': dieselben Töne wie im 7. Modus. Pontio schränkt diese Aussage aber sogleich ein und bemerkt, der achtsame Komponist verwende als 'cadenza principale' des 8. Modus die Tonstufe c'—die Mediatio des 8. Psalmtons—, damit man den 8. Modus besser vom 7. unterscheiden könne.
'per transito': f und a.

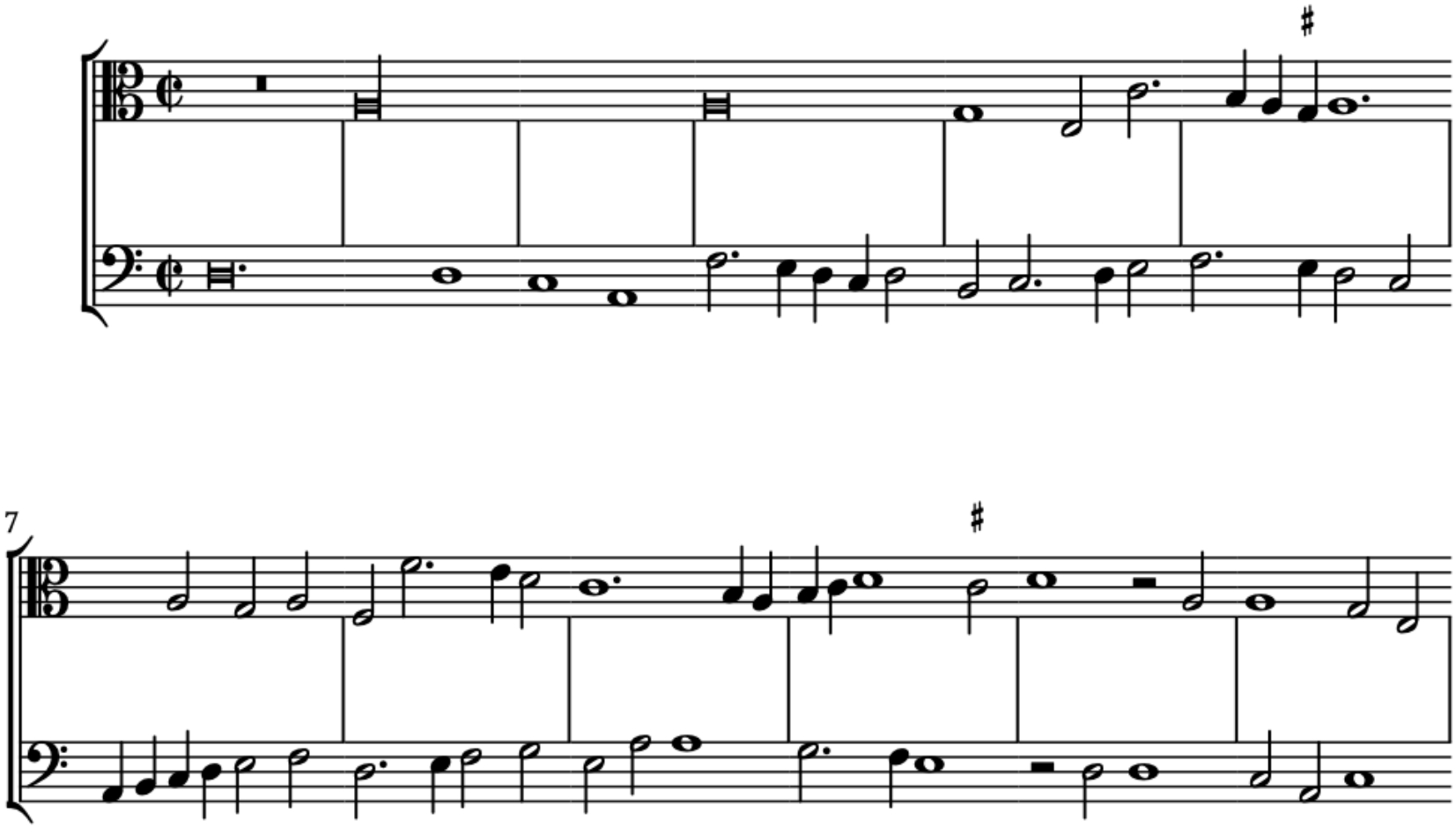
Aus: Bernhard Meier: Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie


Soprano
Tenore
5









Hexachord

- Namensherkunft: Hex = Sechs und Chordè = Saiten → sechs Saiten
- Aufbau: 2 Ganztöne, Halbton, 2 Ganztöne
- Tiefster Ton des Systems: Gammut
- Töne werden sowohl mit Tonbuchstaben (clavis, littera) als auch mit Silben (voces, syllabae) versehen.
- Tonbuchstaben geben die Höhe des Tones an, während Silben deren Qualität angeben (Ordnung innerhalb des Hexachords)
- erstmals von Guido von Arezzo beschrieben, stammt aber nicht von ihm

Hexachord

Aufteilung in Tonhöhenbereiche:

note graves von Γ bis G (heute G bis g)

note acute von a bis g (heute a bis g‘)

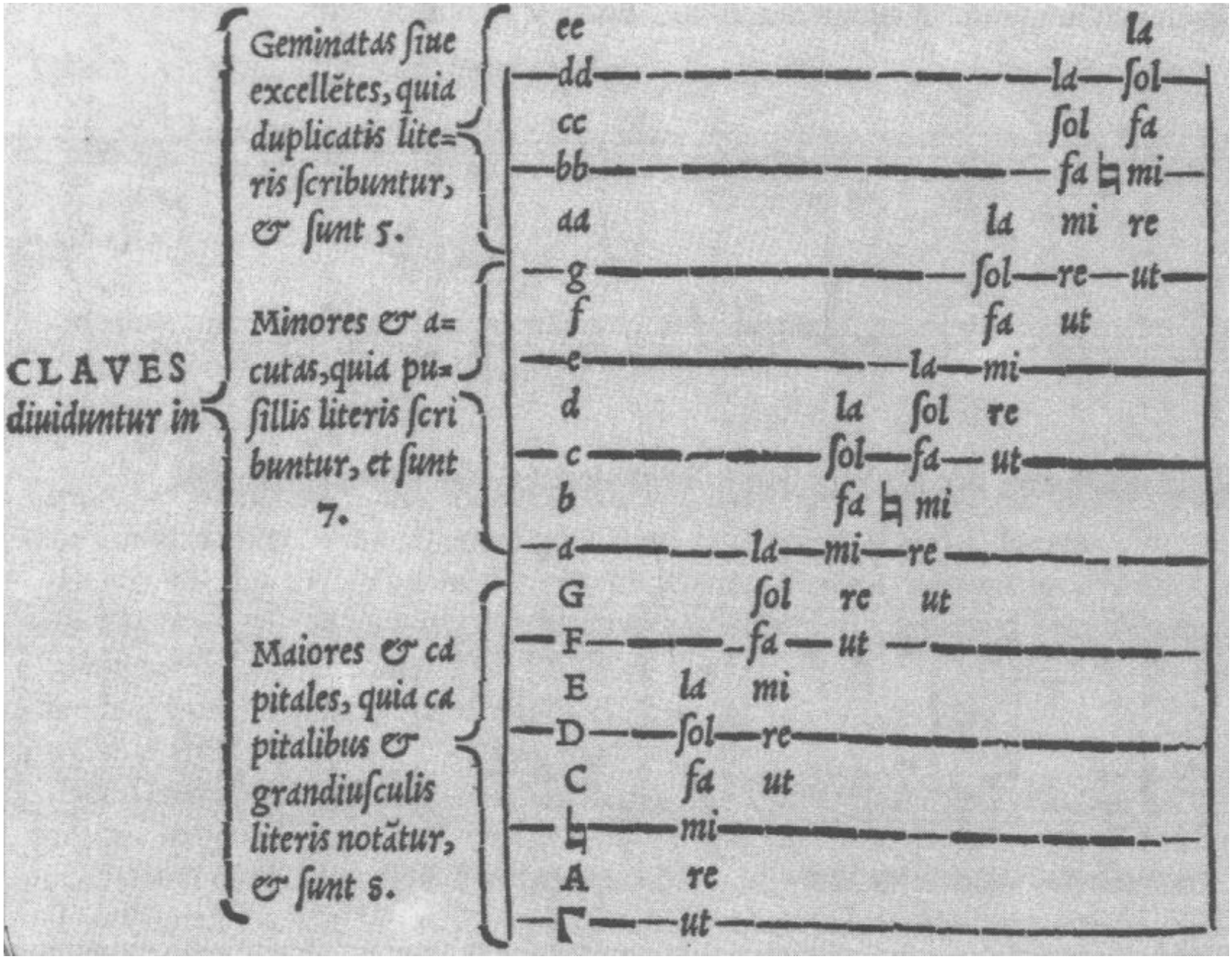
note superacute von aa bia ee (heute a‘ bis e“)

Hexachorde kommen auf folgenden Tonstufen vor:

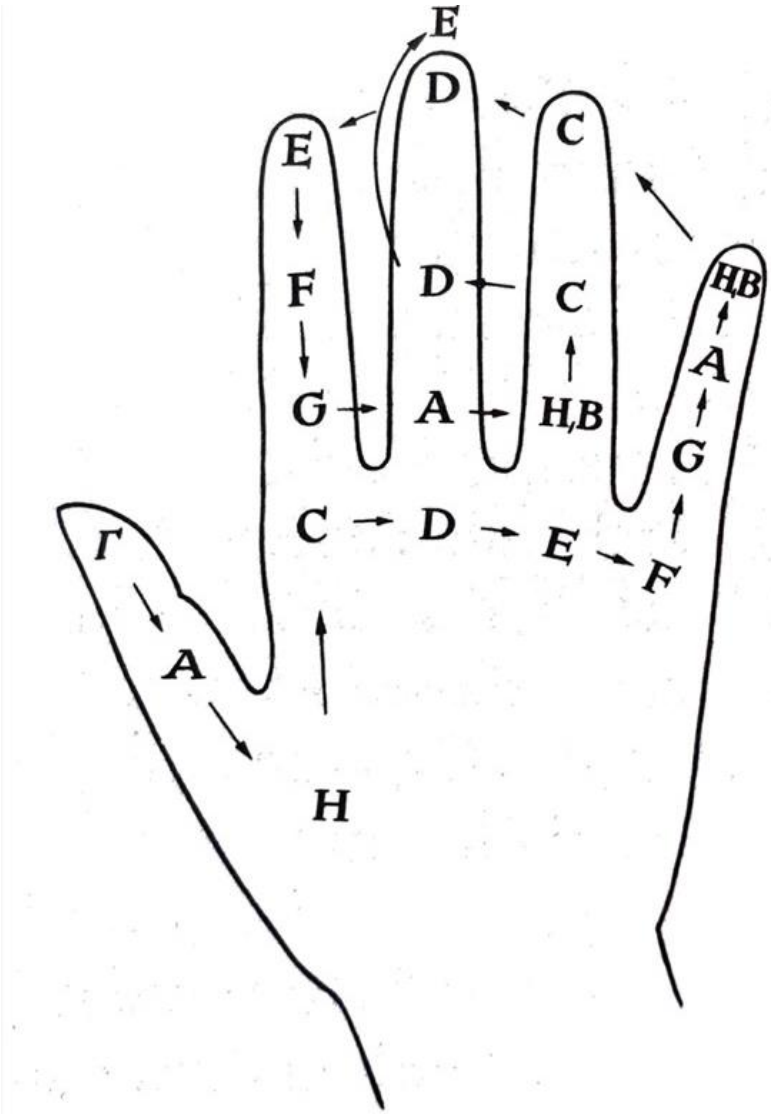
- c (naturale)
- f (molle) mit b rotundum
- g (durum) mit quadratum
- = musica recta

Abweichungen von den darin vorkommenden Noten führen zur musica ficta

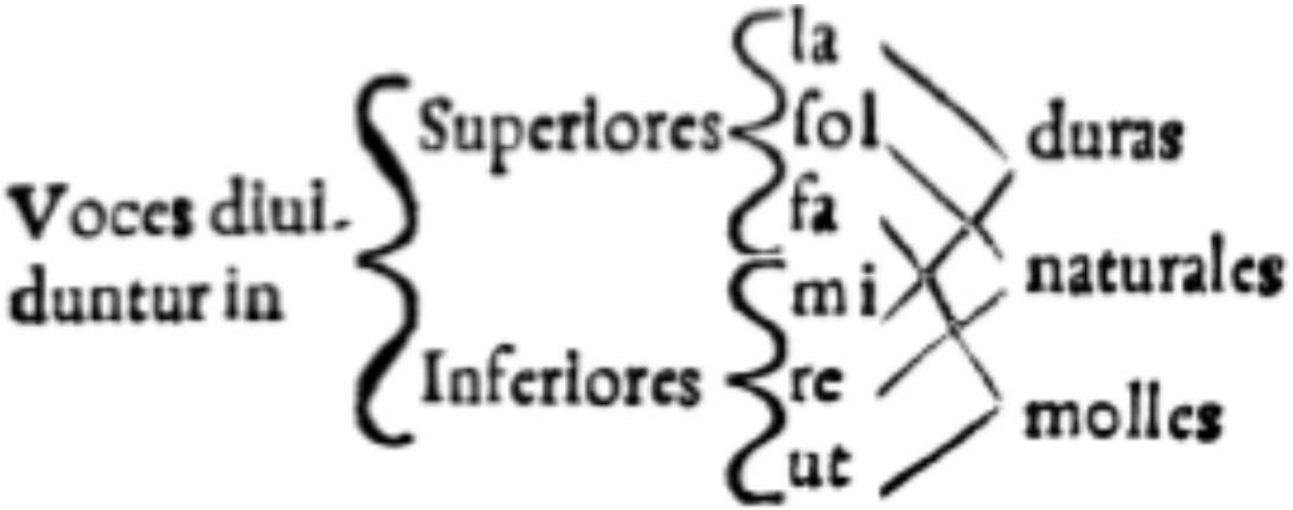
“fa sopra la” gibt es erst im 16. Jh. aber bei früher Musik wenn abwärts eher b und wenn aufwärts dann h


CLAVES diuiduntur in
Geminatas siue excellẽtes, quia duplicatis literis scribuntur, & sunt 5.
Minores & acutas, quia pusillis literis scribuntur, et sunt 7.
Maiores & capitales, quia capitalibus & grandiusculis literis notãtur, & sunt 8.
ee
dd
cc
bb
aa
g
f
e
d
c
b
a
G
F
E
D
C
A
la
sol
fa
mi
re
ut

	Die Hexachorde							
	1	2	3	4	5	6	7	
e''							la	e'' la
d''						la	sol	d'' la sol
c''						sol	fa	c'' sol fa
h'/b'						B fa	H mi	b' fa h' mi
a'					la	mi	re	a' la mi re
g'					sol	re	ut	g' sol re ut
f'					fa	ut		f' fa ut
e'				la	mi			e' la mi
d'			la	sol	re			d' la sol re
c'			sol	fa	ut			c' sol fa ut
h/b			B fa	H mi				b fa h mi
a		la	mi	re				a la mi re
g		sol	re	ut				g sol re ut
f		fa	ut					f fa ut
e	la	mi						e la mi
d	sol	re						d sol re
c	fa	ut						c fa ut
H	mi							H mi
A	re							A re
Γ	ut							Γ ut


E
D
C
E
F
G
D
A
C
H,B
H,B
A
G
C
D
E
F
Г
A
H

Hexachord


Voces diui-
duntur in
Superiores
Inferiores
la
fol
fa
mi
re
ut
duras
naturales
molles

Hexachord

- *duras* (harte): *mi*, *la*
- *naturales* (natürliche): *re*, *sol*
- *molles* (weiche): *ut*, *fa*

Hexachord

Musikwissenschaftliche Erklärung:

Wenn wir uns auf die Position des Halbtones konzentrieren (was, wie wir bisher gesehen haben, ursprünglich das wichtigste Kriterium jeder Einteilung war), sehen wir, dass die weichen Silben *ut* und *fa* einen Halbton darunter und einen ganzen Ton drüber zeigen. Das ist dieselbe Struktur wie die Note b *molle* zeigt.

Das b molle gehört zum hexachordum molle, daher gilt die proprietas molles für die voces ut und fa.

(siehe: Luciano Contini, Musica figurata 1)

Hexachord

Musikwissenschaftliche Erklärung:

Analog zeigen die Silben mi und la die gleiche Halbton/Ton Struktur wie das b durum, daher gilt die proprietas duras für diese voces.

re und sol zeigen keine Analogie weder mit b molle noch mit b durum, so wie im hexachordum naturale, wo kein b vorkommt. Daher gilt die proprietas naturales für diese Silben

(siehe: Luciano Contini, Musica figurata 1)

Hexachord

Eine andere, eher aufführungspraktische Deutung wurde von Martin Agricola 1533 beschrieben:

Aus den obgemelten sechs stimmen / werden zwo bmolles genant / als / vt und fa / denn sie werden gar fein linde / sanfft / lieblich vnd weich gesungen. Sie sind auch einerley natur vnd eigenschafft / darümb / wo eine gesungen wird / do mag auch die andere gesungen werden. re vnd sol / werden mittelmessige odder natürliche stimmen genennet / drümb das sie einen mittelmessigen laut von sich geben / Nicht zu gar linde / odder zuscharff. Mi vnd la / heissen durales / das ist / scharffe vnd harte syllaben / Denn sie sollen vnd müssen menlicher vnd dapfferer gesungen werden denn die bmolles vnd naturales. Diese vnterscheid / wo sie wol gemerckt / vnd jm gesang recht gehalten wird / macht sie alle melodey süsse vnd lieblich

Nach dieser Auffassung werden die *voces* im konkreten Gesang so aufgeführt, wie ihre *proprietas* sie beschreibt, nämlich *ut* und *fa* weich, *re* und *sol* natürlich, *mi* und *la* hart. Man kann annehmen, dass diese Auffassung auch in früheren Jahren eine Bedeutung gehabt hat, zumal sie eine erste musikalische Hilfestellung für Anfänger darstellt, die eine konkrete und sinnvolle Phrasierung einer Melodie erzeugt.

(siehe: Luciano Contini, Musica figurata 1)

Hexachord

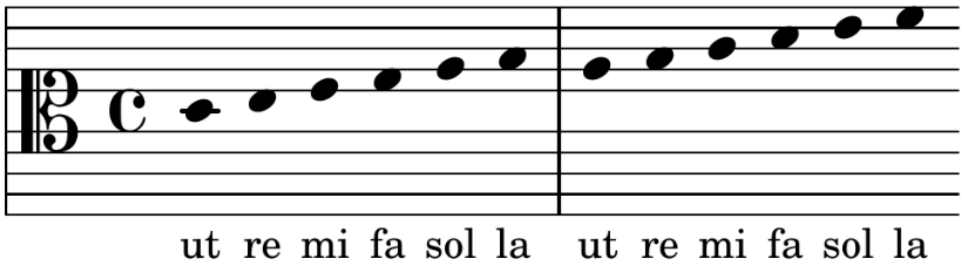
Diese Interpretation war aber nicht unumstritten und andere Autoren haben die Art so zu phrasieren als *inepta et inequalis* verurteilt, also „albern und ungleichmässig“.

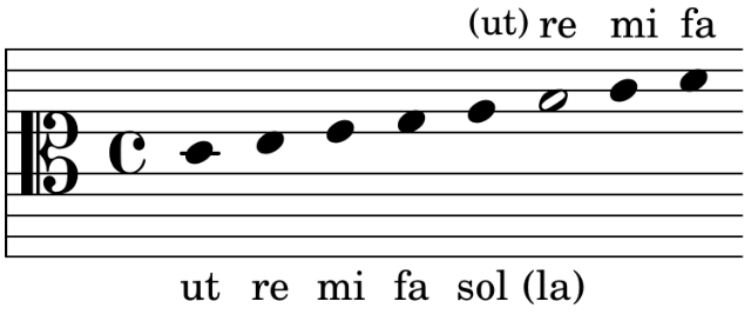
Wir können sagen, dass wahrscheinlich professionelle Musiker mit einer schon abgeschlossenen Ausbildung nicht mehr so schematisch phrasiert haben, wie in J. Cochleus zu lesen ist, wo er 1511 drei Arten beschreibt, ein Lied zu singen :

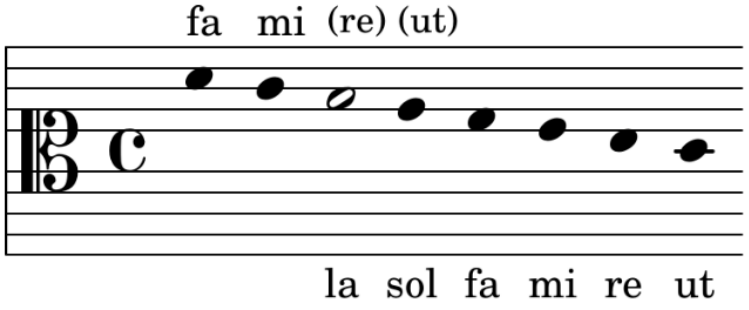
»Erstens durch Solmisieren, d.h. durch Aussprache der Silben oder Namen der voces. Zweitens durch Wiedergabe der Tonhöhen mit unterlegtem Text. Drittens durch Ausstoß der Klänge und Töne ohne Text oder solfa. Die erste Art ist für Anfänger geeignet, da sie sich auf diese Weise durch Differenzierung der Töne an die richtige Melodie gewöhnen. Die zweite Art eignet sich für solche, die im Chor oder sonstwo singen. Die dritte schickt sich für Instrumente.«

(siehe: Luciano Contini, Musica figurata 1)

Mutation


ut re mi fa sol la ut re mi fa sol la


(ut) re mi fa
ut re mi fa sol (la)


fa mi (re) (ut)
la sol fa mi re ut

Mutation

Mutiert wird idealerweise zwischen

naturale – durum

naturale – molle

eher nicht zwischen durum – molle

(chromatische Rückung)

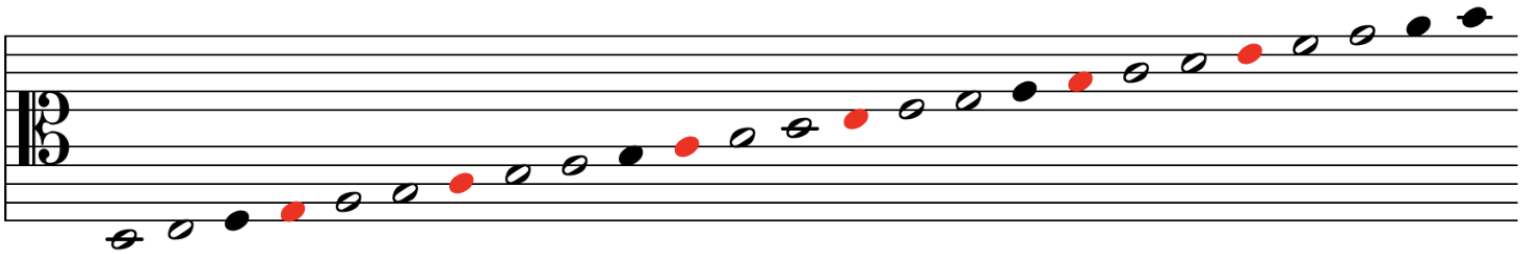
Mutation

aufwärts zum re des nächsten Hexachords, eher nicht schon bei ut

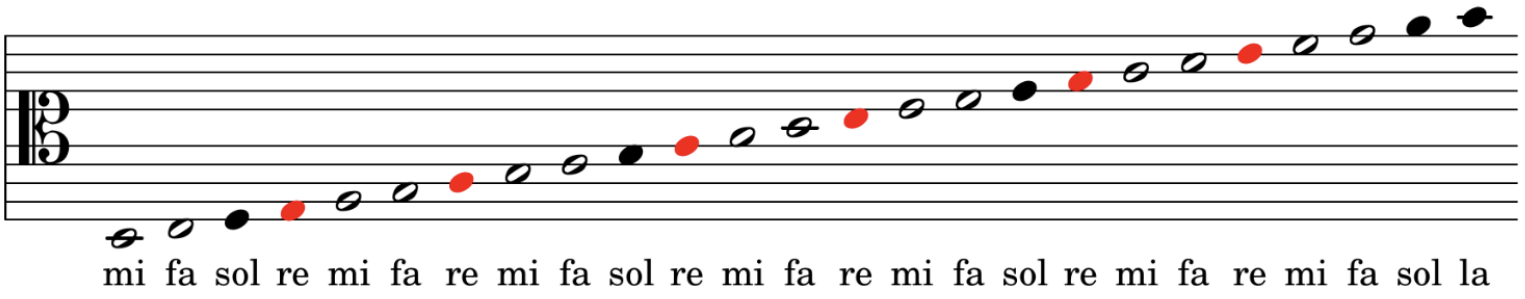
abwärts so schnell wie möglich, auch auf das la

Glarean 1516: Silben hart mit hart und weich mit weich sind am besten zum mutieren

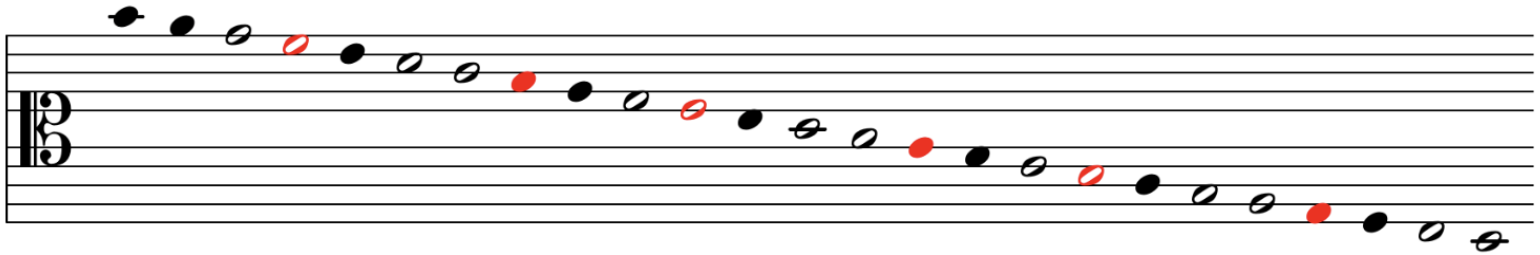
Mutation



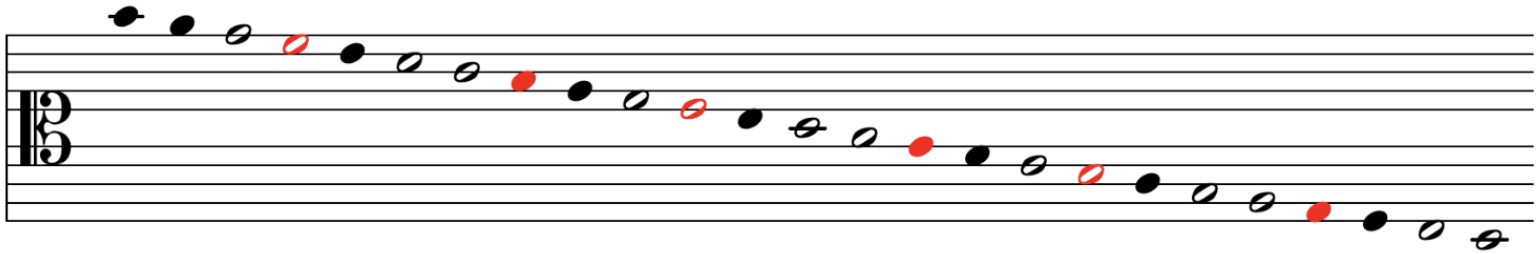
Mutation


mi fa sol re mi fa re mi fa sol re mi fa re mi fa sol re mi fa re mi fa sol la

Mutation

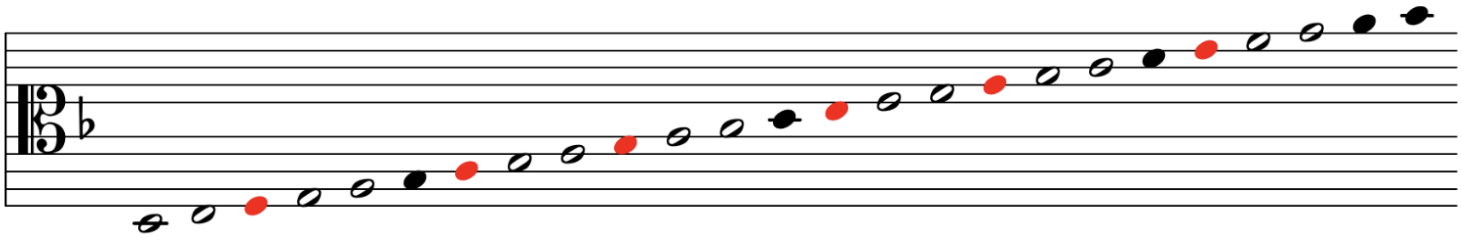


Mutation

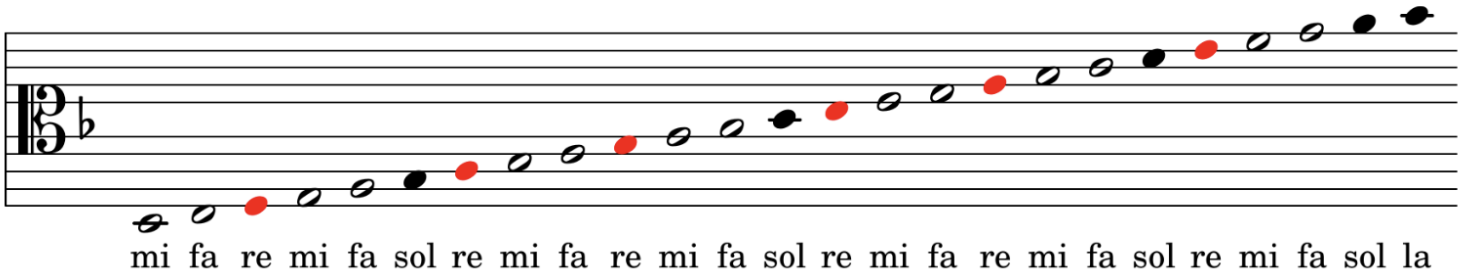


la sol fa la sol fa mi la sol fa la sol fa mi la sol fa la sol fa mi la sol fa mi

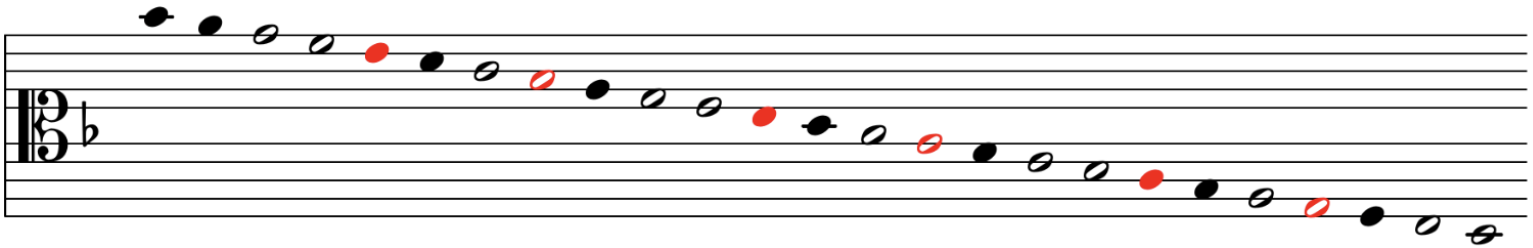
Mutation



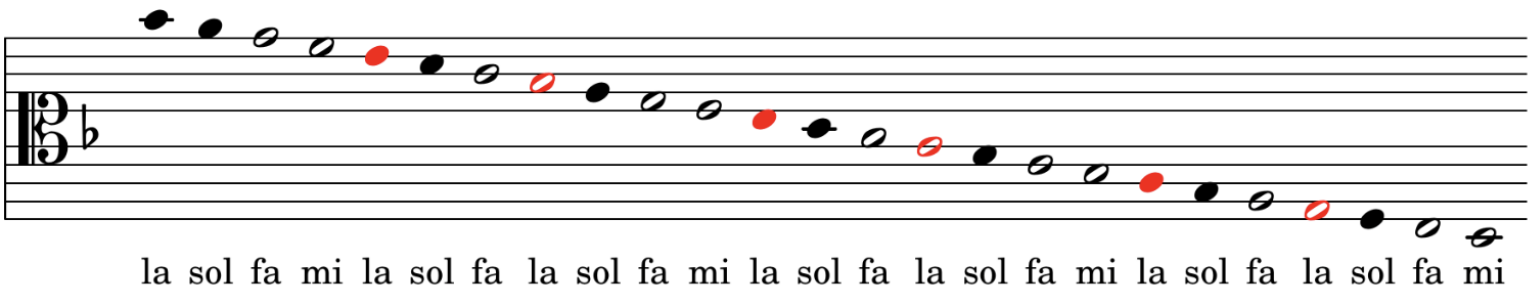
Mutation


mi fa re mi fa sol re mi fa re mi fa sol re mi fa re mi fa sol re mi fa sol la

Mutation



Mutation


la sol fa mi la sol fa la sol fa mi la sol fa la sol fa mi la sol fa la sol fa mi

Mutation

- Bei Sprüngen: wenn möglich mutation mit gleichen silben re – re, oder sol – sol etc.

Modus und Solmisation

Praktische Beispiele

Musica ficta

Ficta = extra Vorzeichen die mit Attraktivität zu tun haben

von fingere = täuschen

- aus zwei Gründen: Schönheit, oder Notwendigkeit (Kadenzen)
  - causa pulchritudinis
  - causa necessitas
- man muss einen eigenen Weg dafür finden, Geschmack entwickeln

Musica ficta

- Töne die Guido nicht theoretisiert hat
- entsteht auch aus einem melodischen Geschmack
- schon im 13.Jh hat man Choral gesungen mit # und b um die Attraktivität von manchen Tönen hervorzuheben
- Heute assoziieren wir Gregorianik mit Diatonik, aber gibt schon im 13.Jh Quellen die darauf hinweisen, dass man mehr Attraktivität für bestimme Töne wollte
- Steht in einem Traktat bei Pseudo-Garlandia (kopiert Text von Garlandia und noch einen Teil dazu geschrieben über melodische Wendungen)
- gibt aber keine Hinweise wann genau man es einsetzt
- manche Theoretiker sagen: lasst uns zurückkehren zu Reinheit der Modi (Johannes de Moravia), es ist zu viel musica ficta

Repetitorium

Guidonische Solmisation

Repetitorium

Palestrina Ricercare

Siehe Noten